

Das Fehlen eines großen schlagfertigen Heeres und einer straffen Beamtenorganisation wurde erst gefährlich, als China im letzten Jahrhundert mit den Mächten des modernen Europas zusammenstieß. Sie eroberten China nicht auf die Art der Mongolen und Mandschu, sondern mit Hilfe von „Konzessionen“ und Exterritorialität. Sie legten Freihäfen wie Saugrüssel an den Reichtum Chinas an, und mit Hilfe des Welthandels und ihrer Handelsflotten entzogen sie ihm das Mark. Die neuen Eroberer konnten nicht assimiliert werden. Tee, Wolfram und Tungöl gingen jetzt ins Ausland, und ihre Erlöse blieben dort, genau so wie die Industriegewinne Schanghais und der Mandschurei im Ausland blieben. Dazu kam, daß die meisten reichen Chinesen sich in den internationalen Niederlassungen oder in Hongkong ansiedelten, um so der Entrichtung ihrer Landessteuer zu entgehen. Denn auch der Boden geriet in die Hände derer, die seine Ernten verschachtelten. „So besaßen den amtlichen Kuomingtangziffern zufolge schon 1927 rund 75 Prozent der chinesischen Landbevölkerung zusammen nur mehr 6 Prozent des Bodens, 81 Prozent aller Felder waren Großgrundbesitz, den Pächter oft für weniger als ein Drittel des Ertrages bearbeiteten.“ So A. Zischka in dem aufschlußreichen Buch „Asien, Hoffnung einer neuen Welt“ (Oldenburg, Oldenburger Verlagshaus, 392 S., sieben Karten, geb. DM 9.80), dem wir diese Ausführungen entnehmen.

Es ist klar, daß unter diesen Umständen der kommunistische Werberuf unter den Bauern ein weites Echo fand. Schon die Taiping-Revolution (1850—1864) und der Boxeraufstand (1900) zählten die Bodenreform unter ihren Hauptzielen, wurden aber von den Kolonialmächten niedergeschlagen. Diese „Hilfe“ von außenher verschlimmerte die Lage der chinesischen Massen noch mehr. Die Reparationen für den Boxerkrieg beliefen sich auf 450 Millionen Taels, die durch Zins und Zinseszins bis 1940 auf 928 Millionen Taels, damals dreieinhalb Milliarden Goldfranken anwuchsen.

*Bibel im Rundfunk.* Die von Th. Hüppens herausgegebenen Monatshefte für den Rundfunk „Rufer und Hörer“ (Schwabenverlag, Stuttgart) bringen in ihrer Septembernummer (S. 547—551) einen Beitrag von Gerhard Schäfer, der sich mit einer Sendereihe des Bremer Schulfunks zum biblischen Geschichtsunterricht befaßt. Ihr Ziel war die historische Darstellung des Lebens und Wirkens Christi auf der Grundlage des Neuen Testaments, nicht als Ersatz für die christliche Unterweisung in Familie, Schule und Kirche, sondern als lebendige Ergänzung dessen, was die Jugendlichen von dorthier bereits empfangen hatten. Die drei ersten Sendungen im Jahre 1950: Johannes der Täufer — Ein Volk in Unruhe — Der Hohe Rat, die in praktischer Zusammenarbeit der beiden christlichen Konfessionen als Hörfolgen gestaltet wurden, erbrachten den Beweis, daß es gelang, „für die christlichen Unterweisungen in den Schulen des Sendebezirkes von Radio Bremen ein wertvolles und modernes Unterrichtsmittel zu schaffen“, wie der „Rheinische Merkur“ am 30. März 1951 schrieb. Die hörspielartigen Szenen hinterließen, nach dem Evangelischen Pressedienst (12. 3. 1951), „nicht nur bei den Lehrern und in den Schulen, sondern auch im breiten Hörerpublikum eine außerordentlich starke, in zahlreichen Briefen dargelegte Wirkung“. Auch hier wieder zeigte sich, schreibt Schäfer (S. 549), „wie unendlich reich die Bibel ist, und wie bestürzend aktuell gerade das Neue Testament für den heutigen Menschen sein kann“. Die von Schäfer aufgestellten Leitsätze könnten richtungweisend sein für weitere Versuche dieser Art, auch für Sendungen aus dem Alten Testament, deren funkgerechte Gestaltung der NWDR bereits aufgenommen hat.

*Vatikan und Vatikanseher.* Das gleiche Heft berichtet (S. 575) von einer Sendung des Vatikanseher in slowakischer Sprache, in der sich der Sender vor seinen Hörern hinter dem Eisernen Vorhang über Absicht und Grenzen seiner Sendungen